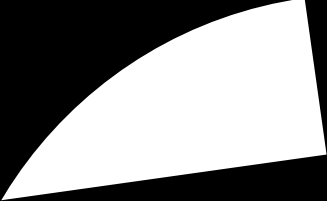


Lara Altenstädter

(Debatte 2021 · Jg. 4 · H. 1 · 84-91 · <https://doi.org/10.3224/debatte.v4i1.09>)



Juniorprofessur: mehr Autonomie oder doch nur eine Verschleie- rung der Zustände?

Lara Altenstädter



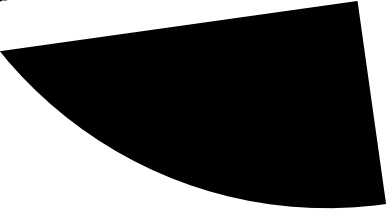
Zusammenfassung:

Mit der Einführung der Juniorprofessur 2002 wurde beabsichtigt, den Stelleninhaber*innen früher als bisher eine größere Eigenständigkeit auf dem Karriereweg zur Professur zu gewährleisten. In ihrem Statement in der Zeitschrift Debatte kritisiert Lara Altenstädter (2021), dass die Juniorprofessur faktisch hinter diesem Versprechen zurückbleibt und es sich bei der vermeintlich gewonnenen Autonomie lediglich um eine Illusion bzw. Verschleierung der Zustände handle. Im Anschluss daran wird anhand einer qualitativen Analyse der Autonomie- und He-



Das ‚Damoklesschwert‘ der Evaluation – Heteronomiepotenziale von Juniorprofessuren mit Tenure Track

Clara Gutjahr



teronomiepotenziale von Juniorprofessor*innen mit Tenure Track in dieser Replik gezeigt, dass insbesondere diejenigen Stelleninhaber*innen von Juniorprofessuren, die über einen Tenure Track verfügen, in ihrer faktischen Autonomie eingeschränkt sind. Sie stehen unter einem enormen Anpassungsdruck an die durch ihre Tenure-Track-Kriterien an sie gerichteten Anforderungen, deren Erfüllung unumgänglich ist, wenn der Übergang auf die in Aussicht gestellte Lebenszeitprofessur gelingen soll.

Wissenschaft · Juniorprofessur · Tenure Track ·
Autonomie

1. Die Verheißung von mehr Autonomie für Juniorprofessor*innen

„Mehr Autonomie oder doch nur eine Verschleierung der Zustände?“, das fragt Lara Altenstädter (2021, 84) in ihrem gleichnamigen Statement in der Debatte in Bezug auf Juniorprofessor*innen. Sie resümiert: „Ihre [der Juniorprofessor*innen; C. G.] Selbstbestimmung und ihre mit dem Ruf auf diese Zwischenposition vermeintlich gewonnene Forschungs- und Zeitautonomie wird durch hohe Zielvorgaben und geringe Ausstattung zudem eingeschränkt (Altenstädter 2021). Hierdurch erscheint der vermeintliche ‚Sonderstatus‘, der mit der Juniorprofessur einhergehen soll, eher als Illusio – Pierre Bourdieu lässt grüßen –, als eine Verschleierung des Umstandes, dass auch Juniorprofessor*innen sich weiterhin dem hochschulimmanenten Prozedere des ‚Aussiebens‘ unter sehr ähnlichen Bedingungen wie andere Postdocs stellen müssen.“ (ebd., 88)

Während Altenstädter (2021) in ihrem Statement eine kritische Diagnose darlegt, soll in der nun vorliegenden Replik anhand einer qualitativen Studie zu Juniorprofessor*innen mit Tenure Track die Perspektive auf deren Autonomie vertieft werden.¹ Ziel des Beitrages ist dabei die eingehendere Analyse von Momenten der Heteronomie in der Juniorprofessur mit Tenure Track vor dem Hintergrund, dass ein erklärtes Ziel der Einführung der Juniorprofessuren die größere Autonomie und frühere Eigenständigkeit für die Stelleninhaber*innen war (Deutscher Bundestag 2001, 1; Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021, 88). Es wird daran anschließend die These verfolgt, dass die Diskrepanzen zwischen den politischen Zielen sowie Versprechen, die mit der Juniorprofessur verbunden sind, und deren Einlösung so weit gehen, dass die versprochene Autonomie nicht nur ein uneingelöstes Versprechen bleibt, sondern die Selbstbestimmung im Falle von Tenure-Track-Juniorprofessuren sogar stark eingeschränkt wird.

Dabei ließe sich zunächst annehmen, dass Tenure Track durch die Aussicht auf eine Lebenszeitprofessur mit einer höheren Sicherheit für die Stelleninhaber*innen einhergeht und damit auch ihre Autonomie deutlich besser absichert. Wie Altenstädter feststellt, „bleiben

¹ Es handelt sich bei der zugrundeliegenden Studie um eine Masterarbeit, die im Januar 2023 von der Autorin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt eingereicht wurde (Gutjahr 2023).